

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Die k. k. Landes-Regierung hat dem Tagelöhner August Dominig aus Laibach für die am 9. August l. J. vollführte Rettung des Lebrjungen Anton Pirz, vor der Gefahr des Ertrinkens in dem Laibachflusse, in Anerkennung seiner menschenfreundlichen Handlung eine Belohnung von 10 fl. ö. W. (zehn Gulden österr. Währ.) zu bewilligen befunden.

Laibach, am 11. September 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. September.

Das Resultat der gestrigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses, die zum Theil eine geheime war, ist die erfolgte Freilassung des Reichsraths-Abgeordneten Rogawski. Alle liberalen Wiener Blätter zollen dem Abgeordneten Hause Beifall. „Der heutige Tag“, ruft die „Oesterr. Zig.“ aus, „zählt zu den wichtigsten in den Annalen unserer parlamentarischen Geschichte, die fortan hoffentlich auch Geschichte Oesterreichs sein wird. Es ist heute der schlagende und thatsächliche Beweis geliefert worden, daß in Oesterreich das konstitutionelle System eine Wahrheit ist, und daß die gegenwärtige Regierung Trägerin dieses Systems, diese Wahrheit zur Geltung zu bringen bereit sei, auch wenn deren Konsequenzen ihr manchmal schwer fallen und die Handhabung der Regierungsgewalt nicht leicht machen mögen.“

Ein Mann wird in Galizien verhaftet, auf dem der Verdacht lastet, er sei im Bunde mit der geheimen National-Regierung in Warschau. Für diese Behauptung sollen Schriftstücke sprechen, welche aufgefunden oder konfisziert wurden. Der Mann aber ist Abgeordneter beim österreichischen Parlamente und das Volkshaus tritt bewaffnet mit dem Gesetze der Unverletzlichkeit seiner Mitglieder auf und sagt: Die Verhaftung ist nicht gesetzlich, sie ist nicht auf frischer That geschehen; der Verhaftete ist frei zu lassen. Sogleich öffnen sich die Thüren, der Mann, den man noch vor wenigen Stunden in strengem Gewahrsam hielt, geht frei umher und wird schon in einer der nächsten Sitzungen an den Beratungen des Abgeordnetenhauses theilnehmen. Die Regierung gibt dem konstitutionellen Rechte und Gesetze vollen Lauf, wenn auch die Minister nicht für die Freilassung stimmten.“

Ueber den Verlauf der Debatten der geheimen Verhandlung vernehmen wir Folgendes: Für den Uchenegg'schen Antrag, den Baron Lintl wieder aufnahm, sprachen, nachdem Dr. Mühlfeld Bericht erstattet, die Herren Brolich, Waidele und Ritter v. Szabel, letzterer zwei Mal. Gegen denselben Giskra, Schindler Herbst und der Berichterstatter. Zwischen dem Herrn Justizminister Dr. Hein und dem Abgeordneten Grafen Potocky soll es in Folge einer Aeußerung des Ersteren, der jenem Redner replizierte, zu einer lebhaften Kontroverse gekommen sein. Die Haltung der Opponenten war im Allgemeinen eine maßvolle und herrschte am Schlusse der Sitzung das beste Einvernehmen zwischen dem Hause und der Regierung. Dem Vernehmen nach wird Herr Rogawski gleich nach seiner Freilassung von Lemberg abreisen, um in der montägigen Sitzung seinen Platz im Abgeordneten Hause einzunehmen.

Ueber die ausgezeichnete Leitung der sehr erregten Debatte durch den Präsidenten v. Hasner herricht nur eine Stimme unbedingter Anerkennung.

Ueber die Antwort des Königs von Preußen auf das Kollektivschreiben der deutschen Fürsten und Vertreter der freien Städte, welche in Frankfurt den Reform-Entwurf unterzeichnet hatten, wollte die Eu-

rope schon gestern in einem Telegramm aus Dresden Näheres wissen. Dasselbe sei mehr als eine Weigerung, dem Werke des Fürsten-Kongresses beizutreten; es sei eine eigentliche Verwahrung gegen dasselbe. Die deutschen Kabinette würden diese Mittheilung Preußens mit einer entscheidenden Maßregel beantworten. — Heute führt die „Europe“ die Nachrichten, deren unwidersprechliche Bestätigung sie mittlerweile erhalten haben will, weiter aus. Die preussische Antwort liege schon seit einigen Tagen bereit und gehe zwischen dem 16. und 17. d. von Berlin ab. Ihre Sprache streife die und da an Bitterkeit. Die Vermuthung sei wohl nicht gewagt, daß die deutschen Konföderirten nach dieser Erklärung Preußens das „Zentral-Parlament“ nach Frankfurt einberufen werden.

Ueber die russische Depesche erfährt der „Botsch.“ daß sie einen Schlusssatz enthält, der zu stark sein soll, um mit Schweigen hingenommen zu werden. Er soll in allen drei Ausgaben, also an Frankreich, England und Oesterreich, ähnlich lauten. So wäre denn die Welt noch keineswegs der Gefahr entronnen, die Zahl diplomatischer Aktensücke abermals um drei vermehrt zu sehen, und wir haben noch zu erwarten, ob die Noten am Ende mit einem Fortie abbrechen oder in einem Piano aushauchen werden.

14. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. September.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Mesjery, Lasser, Hein.

Nach Verlesung des Protokolls theilt der Präsident mit, daß der Ausschuss für Rogawski sich konstituiert den Dr. Waser zum Obmann und den Dr. Van der Straß zum Schriftführer gewählt habe, worauf die Einläufe und Petitionen verlesen werden.

Ueber Anfrage des Präsidenten ersucht Abg. Skene den von ihm in letzter Sitzung eingebrachten Antrag auf eine der nächsten Tagesordnung zu stellen, um denselben begründen zu können.

Präsident theilt ferner mit, daß er gestern ein Telegramm vom Lemberger Landesgerichte erhalten, des Inhalts, daß mit Beschluß v. 11. d. erkannt wurde, es liege ein Unternehmen, welches das Verbrechen des Hochverrathes nach §. 58 St. G. begründet, und daß Rogawski als Theilnehmer dieses Unternehmens beizugüchigt erscheint. Mit Bezugnahme auf den bereits früher eingelangten Bericht ersucht das Landesgericht um die Bewilligung, daß Rogawski verhaftet und während der Session in Verwahrung behalten werde. Nähere schriftliche Ausführungen werden nachfolgen.

Präsident theilt mit, daß er sogleich telegraphisch angefragt habe, wann diese Ausführungen abgeschickt würden und telegraphisch Antwort erhalten habe, daß dieselben heute Morgens (17.) abgingen und morgen früh hier eintreffen würden. Er stelle daher den Antrag, daß dieses Telegramm und die zu erwartenden Verhandlungsakten dem Ausschuss für die Angelegenheit Rogawski zugewiesen werden.

Dr. Zybliewicz glaubt, die Zuweisung des Telegramms wäre etwas voreilig, weil dasselbe nichts Selbstständiges enthalte, man warte bis die Ausführung ankommt. Der Ausschuss müßte mit der Verathung obnehin warten, bis diese ankommen; er beantragt daher, das Telegramm vorläufig einfach zur Kenntniß zu nehmen.

Dr. Waser (Obmann des Ausschusses) theilt mit, der Ausschuss habe zwar gestern das Telegramm mitgetheilt bekommen, aber sich nicht bestimmt gefunden, darüber Beschluß zu fassen. Seine Beschlüsse seien nur auf Grund und in den Grenzen der Sachlage, wie sie früher war, gefaßt worden. Er stelle

es Namens des Ausschusses dem Hause anheim, ob es den Bericht entgegennehmen wolle oder nicht.

Dr. Demel stellt den Antrag, den Bericht sogleich entgegenzunehmen, da man vorläufig den Beschluß fassen müsse, ob eine Ergreifung auf frischer That vorliegt oder nicht.

Dr. Uchenegg beantragt den Bericht nicht entgegen zu nehmen, sondern den Ausschuss aufzufordern, diesen Bericht unter Einem mit jenem über das heute eingebrachte Telegramm schleunigt zu erstatten.

Präsident stellt die Unterstützungsfrage und werden alle Anträge unterhüt.

Dr. Berger spricht für sogleiche Anhörung des Berichtes, weil es sich um Gegenstände handle, welche die Würde des Hauses nahe berühren. Er findet einen Widerspruch zwischen dem Berichte v. 3. d. M., in welchem von Ergreifung auf frischer That die Rede ist, und dem Telegramm vom 16., in welchem die Bewilligung zur Verhaftung verlangt wird.

Dr. Mühlfeld wendet sich gegen die Auffassung des Dr. Demel, als könne man aus dem Telegramm deduziren, daß Landesgericht sei der Anstalt, das Haus sei während der Vertagung nicht beisammen gewesen, sondern erst jetzt wieder zusammengetreten.

Minister Hein erklärt sich mit der Ansicht Mühlfeld's einverstanden. Abg. Zybliewicz habe selbst nicht verkannt, daß das Haus von dem Telegramm Kenntniß zu nehmen habe, sobald es aber davon Kenntniß hat, eigne es sich zur Zuweisung an den Ausschuss. Den Widerspruch, des Dr. Berger in dem Berichte und Telegramme findet, halte er sich nicht für verpflichtet, in dem Momente aufzuklären. Die Würde des Hauses erfordere, das Landesgericht früher anzuhören, man möge daher die Anlangung der Ausführungen abwarten.

Dr. Uchenegg führt zur Unterstützung seines Antrages drei Punkte an: 1. Verlangte die Würde des Hauses die Aufschubung, weil sonst der Fall möglich, daß heute die Freigebung verlangt und morgen die Verhaftung gestattet werde; 2. Kömme, wenn morgen die Verhaftung gestattet, Rogawski aber heute freigegeben wird, dadurch der Verlauf der Untersuchung gestört werden; 3. Müßte er auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam machen, die politische Aufregung in Galizien sei bekannt, durch eine Freilassung des Rogawski wurde von dem Hause anerkannt, die Regierung sei tendenziös vorgegangen (lebhafter Widerspruch und Oho! links) und dieser Auffassung möchte er entgegentreten, deshalb möge man warten, bis die Akten ankommen.

Dr. Rechsauer spricht für den Antrag Demel's, da das, was später nachgekommen, nicht die Frage alteriren könne, ob die Verhaftung gesetzlich sei oder nicht und darüber sei jetzt zu beschließen.

Minister Hein. Er müsse der Auffassung entgegentreten, als sei das Haus dazu berufen als oberster Gerichtshof über die Amtshandlungen der Gerichte abzuurtheilen, dagegen müsse er sich Namens der Regierung verwahren. Die weitere Begründung dieser allerdings wichtigen Angelegenheit müsse er der Debatte über dieselbe vorbehalten, aber so viel stehe fest, daß, wenn es sich auch nur um den vorläufigen Bericht des Ausschusses handeln würde, das Haus heute nicht in der Lage sei, seine Entscheidung mit vollem Grunde auszusprechen, so lange es den nachträglichen Bericht des Landesgerichtes nicht angehört, man wisse heute nicht, ob das Lemberger Landesgericht vor seinem ersten Beschlusse, der sagt: Rogawski sei auf frischer That betreten worden, abgegangen; man wisse nur, daß er auch für den Fall des Hochverrathes die Verhaftung fordert, man warte die Begründung ab, dann werde das Haus in der Lage seine Würde entsprechend abzuurtheilen.

Profche wendet sich gegen Dr. Aichenegg. Der Ausschuß sei beauftragt worden, über einen gegebenen Fall abzuurtheilen, man möge also dessen Meinung hören. Wenn das Lemberger Landesgericht es gestern getroffen hat, telegraphisch die Bewilligung einzuholen, warum that es das nicht früher? Wenn man auf die Ankunft der Akten warten will, sei es möglich, daß morgen wieder Akten angekündigt werden und so fort, so daß die Verhandlung über Rogawski in dem Hause sechs Wochen hinausgezogen werden können.

Minister Hein. Der Vorredner habe angedeutet, daß österr. Gerichte ein solches Spiel treiben könnten, es sei gegen die Würde des Hauses, daß eine solche Aeußerung erhoben werde. Er glaube, daß der Abg. Profche nicht mit der Intention diese Worte habe fallen lassen, um das Ansehen der österr. Gerichte zu kränken. Er stelle deshalb keinen Antrag, daß die gefallenen Worte gerügt werden, müsse jedoch die Würde der österr. Gerichte so weit in Schutz nehmen, daß er glaube, an die Einsicht des hohen Hauses appelliren zu dürfen, daß solche Verdächtigungen gegen den österr. Richterstand hier nicht ausgesprochen werden.

Profche protestirt gegen die Auffassung des Herrn Ministers, da er die Gerichte nicht habe beschuldigen wollen, daß sie ein Spiel treiben könnten.

Minister Hein. Das Protokoll werde die Worte des Abgeordneten anführen.

Präsident erklärt nur annehmen zu können, daß Abg. Profche von der Voraussetzung ausging, eine derartige Verschleppung würde unter allen Umständen nicht mala fide (Profche: ganz recht) geschehen, sonst hätte er den Ausdruck jedenfalls rügen müssen.

Dr. Siska spricht ebenfalls gegen den Antrag Aichenegg. Es handle sich nicht um eine Verletzung der persönlichen Freiheit, sondern um die Frage, ob ein Gericht das Immunitätsgesetz respektirt habe. Man müsse über das, was vorliegt, urtheilen, nicht über Eventualitäten. Es könne in Galizien nur beruhigend wirken, wenn die Bevölkerung sieht, daß das Abgeordnetenhaus als oberster Hüter der Gesetze, auch auf die Handhabung derselben sieht. Abwarten hieße todtschweigen wollen. Dem Minister stehe es übrigens nicht zu, die Aeußerung eines Abgeordneten zu rügen, dieses Recht stehe nur dem Präsidenten zu.

Minister Hein. Er müsse für sich dieses Recht in Anspruch nehmen, da er die Würde der Gerichte wahren müsse.

Dr. Brinz. Er gehe von der Thatsache aus, daß Jemand verhaftet und das Haus in der Lage ist, eine möglicherweise ungerecht verfügte Haft aufzuheben; dieß sei für ihn der Hauptgrund, sich dafür auszusprechen, daß sogleich zur Verhandlung geschritten werde.

Schindler. Es handle sich nicht um den Fall, daß einfach ein Staatsbürger ungerecht verhaftet wurde, denn der Staatsbürger sei zugleich Abgeordneter und für diesen Fall stehe das Haus auf dem Boden des Immunitätsgesetzes. Deshalb könne man dem Hause nicht das Recht absprechen, über den Vorgang der Gerichte abzuurtheilen.

Nachdem Dr. Demel nochmals seinen Antrag begründet, erklärt Zyblikiewicz, seinen Antrag

zurückziehen und sich dem Antrage Demel's anschließen zu wollen.

Präsident schreitet zur Abstimmung und wird der Antrag Demel (sogleich in die Berathung einzugehen), angenommen.

Präsident beantragt, daß die Verhandlung in geheimer Sitzung geführt werde. (Nach der Geschäftsordnung müssen, bevor über diesen Antrag abgestimmt wird, die Gallerien geräumt werden, was auch geschieht. Es folgt nun eine geheime Sitzung. Um 2 Uhr 30 Min. verkündet der Präsident den in der geheimen Sitzung gefaßten Beschluß:

Es werde sofort die Aufhebung der Verhaftung des Abgeordneten Rogawski verlangt, weil dieselbe gegen §. 2 des Immunitätsgesetzes vorgenommen wurde.

Nächste Sitzung: Montag. Auf der Tagesordnung steht nebst der Fortsetzung der heutigen, noch eventuell der Bericht des Ausschusses für die Angelegenheit Rogawski, (Bericht über die vom Lemberger Landesgerichte heute Morgens abgeschickten Akten.) Der Präsident motivirt die Anberaumung der Sitzung für Montag damit, daß Eile jetzt nicht mehr geboten sei, da der Herr Justizminister die Freilassung Rogawski's auf telegraphischem Wege beauftragen wird.

Korrespondenz.

Wien, 17. September.

d. Es entspricht allerdings vollkommen der öffentlichen Stimmung, wenn einige Journale heute melden, daß eine Verlesung des hohen Herrenhauses ad hoc einer Manifestation zu Gunsten der deutschen Reformsache bevorstehe. Nichtsdestoweniger scheint dieß doch mehr ein *pium desiderium* als eine Thatsache zu involviren. Wenigstens hat bisher in den betreffenden Kreisen nichts verlautet, daß den Mitgliedern des hohen Hauses von Seite des Präsidiums eine hierauf bezügliche Mittheilung zugegangen wäre. Dadurch erscheint auch jene Version modifizirt, laut welcher diese Angelegenheit in dem Abgeordnetenhaus noch keineswegs ausgetragen wäre, und in diesem Hause ebenfalls noch eine an die Kundgebung des Herrenhauses anlehrende Manifestation zu erwarten wäre. Es ist zwar ganz richtig, daß der Grund: es sei nicht angemessen, in einer ad hoc berufenen Sitzung des Hauses, hier ad hoc des Falles Rogawski, so nebenher für einen so hochwichtigen Akt, wie die deutsche Reformsache, zu demonstrieren, den Herrn Präsidenten bewog, auf die Manifestation zu verzichten. Doch maßgebend waren wohl ganz andere Gründe, welche nach Ansicht der einzelnen Mitglieder des Hauses heute gerade noch so geltend sein dürften, wie vor vier Tagen. Doch entsprechen, wie gesagt, diese Versionen der öffentlichen Stimmung im hohen Grade und dieselbe würde sich ganz ungemein befriedigt fühlen, wenn sich irgend eine Modifikation finden ließe, unter welcher sie zum vollen und angemessenen Ausdruck kommen könnte. Es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Berichte über die am 15. d. M. stattgehabte Sitzung des Abgeordnetenhauses gerade in dieser Beziehung einen sehr unerquicklichen Eindruck gemacht habe, so sehr man sich auch geneigt fühlt, der Stellung des Reichsrathes in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung der momentanen Sachlage gegenüber Rechnung zu tragen.

Die neulich erfolgte Mittheilung des Vorstehenden unseres Gemeinderathes, bezüglich der internationalen Industrie-Ausstellung, so wie die hierauf bezüglichen Kommissionen in dem Handelsministerium haben die Besorgniß, daß es von der Ausstellung sein Abkommen haben könnte, wieder beschwichtigt. In der ersten Sitzung dieser Kommission kam vor Allem die Ortsfrage zur Sprache. Ich habe Ihnen seiner Zeit berichtet, wie der Bezirksausschuß Wieden mit Bezug auf diese Frage die Aufmerksamkeit auf den Exerzierplatz zu lenken suchte. Dieser Gedanke fand in der Kommission gegen alle Erwartung so lebhaften Anklang und die Debatte, ob Zirkuswiese im Prater, ob Exerzierplatz auf dem Josephtädter Glacis, war so lebhaft, daß sie die Entscheidung vollkommen in suspenso erhielt. Im Uebrigen glaubt man in der hiesigen industriellen und merkantilen Welt nicht daran, daß die französische Exposition, wenn sie noch zu Stande kommt, der hiesigen arge Konkurrenz machen werde. Denn, so argumentirt man: alle Welt arbeitet für Deutschland und die Wiener Ausstellung wird als deutsche Ausstellung par excellence zur möglichen Eröffnung neuer Absatzorte allenthalben beschickt werden, während Paris durch seine perennirende Exposition bereits zum Ausstellungsorte kaum mehr recht geeignet erscheint.

Oesterreich.

Wien, 16. September. G. C. Der Finanzausschuß behandelte heute das Staatsschulden- und Münzwesen. Erwähnenswerth ist, daß die 500.000 fl., welche als Entschädigung an die Nationalbank präliminirt waren, gestrichen wurden. Bezüglich der Münze von Venedig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dieselbe ebemöglichst solle aufgehoben werden. Se. Excellenz der Finanzminister war anwesend.

Triest, 18. Sept. Der Lloydampfer „Pluto“ brachte uns die ostindische Ueberlandspost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 13., Bombay 24. August. Afghanistan geht einer großen politischen Umwälzung entgegen, deren Eintritt beim Tode des Emirs Dost Mohammed lange vorausgesehen war. Amin Khan, ein jüngerer Bruder des neuen Herrschers, hat gegen denselben offen rebellirt und besetzt Kandahar. Afzul Khan, der ein Heer von 25.000 Mann zusammengebracht, sei, heißt es, ermordet worden. Der angebliche Rana Sahib wurde nach Agra gebracht. Die Cholera hat in Ostindien wieder bedeutende Verheerungen angerichtet. In Lucknow starben gegen 2000 Menschen. (Tr. Z.)

Graz, 15. September. Heute wurde beim hiesigen Landesgericht ein Prozeß verhandelt, der einzig in seiner Art sein dürfte. Sie kennen die schöne gothische Kirche, die nächst der Eisenbahnstation Zudendorf (bei Graz) den Schmuck eines bewaldeten Hügel bildet; es ist dieß Maria-Strabengel, eine altberühmte Wallfahrtskirche. In diese Kirche brach in der regnerischen Nacht vom 4. auf den 5. Mai der Tagelöhner Joh. Kohl mit Hilfe einer Leiter und Seile — wie er behauptet, allein — nach Heraushebung des Fenstergitters ein und stahl daselbst ein silbernes Ciborium im Werthe von 180 fl. und eine schön gearbeitete Monstranze im Werthe von 500 fl., schließlich von einer Statue der heil. Anna eine

Fenilleton.

Laibacher Mandereien.

(Stille Tage — Nebel — Frühlingsreminiscenz — Die Poesie des Herbstes — Fülle an Obst — Menschliche Metamorphosen — Eine neue Spezies — Von der Jagd — Vom Theater — Die Parterresthe — Herr Stelzer ist hier — Gefährliche Thiere.)

Sie sind da, die stillen, freundlichen Tage des Herbstes, die Tage träumerischen Sinnes, die Tage ruhiger Beschaulichkeit. Der Sommer hat Abschied genommen, er versank in ein Meer von Sonnenstrahlen, die liebevoll wärmend den kreisenden Erdball vom Morgen zum Abend umflamten. Jetzt hat der Herbst den Herrscherthron bestiegen und seine Herolde, die Nebel, verkünden seine Macht. Sie umwallen am Morgen in Gespensterschleiern Berg und Thal, und die Sonne kann sie nur mit Mühe verjagen. Sie flüchten auch nicht ganz und bleiben tagsüber als leichter blauer Duft im Gezweige der Bäume hängen, oder kauern sich hinter die Felsvorsprünge der Berge, oder legen sich als weicher violetter Hauch auf die Hügel. Hierdurch geben sie der Landschaft jene reizenden Farbentöne, welche die Maler so lieben, und welche die Seele des Menschen so weich, so sentimental-melancholisch stimmen, daß auch sie sich wie ein Hauch verflüchtigen möchte. Diese Stimmung wird durch so manche Reminiscenz an den Frühling intensiver. Da blüht auf den Wiesen die Zeitlose, in

Gestalt und Bau so ähnlich dem Crocus, dem reizenden Frühlingskinde, und dabei erinnert man sich an die genossenen Freuden des Lenzes und der Jugend. Wie schön war sie, die goldene Zeit! Allein sie war, und das, was war, hat keine Geltung mehr. Statt der ätherflüchtigen idealen Gestalten der Jugendliebe sehen wir die von der begehrliehen Gluth des Sommers gereiften Wesen, statt der Blüten errent uns die Frucht, und eine saftgeschwellte Beere hat viel mehr genießbare Reize, als eine duftige Knospe. Die Poesie freilich muß der Prosa Konzessionen dabei machen und sie thut es, doch nur scheinbar, denn sie ist wie die Gottheit, allüberall. Man muß sie nur zu finden wissen. Das ganz in röthliche Blüten eingehüllte Bäumchen an der Gartenmauer hat uns im frühen Lenz wohl entzückt, aber die verächtlich eröthete Frucht, die so gut zum Weine taugt, hat jetzt besonders unsern Beifall; die reizende Blüthe des Apfelbaums hat einst wohl unser Auge erfreut, aber das schmachhafte Fleisch der rothbäckigen Apfel behagt dem Gaumen nicht minder; und was ist der Genuß jenes Duftes, der zur Frühlingszeit um die Rebenhügel wallte, gegen jenen, den uns die saftige Traube gewährt und noch gewähren wird? Die Poesie des Frühlings wird durch meteorologische Anachronismen sehr oft zur Prosa, während die Prosa des Herbstes eine Poesie enthält, die eben so duftig, eben so schön, und dabei begreiflicher ist.

Der Herbst hat heuer sein ganzes Füllhorn über uns ausgeschüttet und uns eine so reichliche Obsternte beschert, wie seit Jahren nicht. Die Bäume biegen sich unter der Last der Äpfel und Zwetschen, und der

Landmann weiß nicht wohin mit all' dem Segen. Aus Warburg wird gemeldet, daß ganze Plätten voll bepact mit Äpfeln nach Ungarn gehen. Den armen Ungarn, deren Ernteausichten durch die Dürre vernichtet wurden, die mit Schauern in die nächste Zukunft blicken, werden die steierischen Äpfel sehr erwünscht kommen. Vielleicht versuchen es Spekulant, auch den Ueberfluß Krains an Äpfeln und Zwetschen in Ungarn auf den Markt zu bringen.

Unter den Menschen männlichen Geschlechts gehen bei Beginn des Herbstes sonderbare Metamorphosen vor. Da gibt es Viele, die das Jahr über das friedliche Geschäft des Aktenschreibens betreiben, und so bald im September die Felder leer an Garben gemacht worden sind, auf Mord und Tod sinnen und hinausziehen, um einer armen Wachtel das Lebenslicht auszublafen. Andere gibt es, die tagtäglich in friedlicher Weise Zucker wägen und Band messen, und die, so bald der Wind über die Stoppeln weht, den Fuß nehmen, um ein armes Rebhuhn meuchlings umzubringen. Und wieder Andere gibt es, deren Beruf es ist, für das Wohl der Staatsangehörigen zu sorgen, die, so bald die Zeit der chasso beginnt, hinaus-eilen in Feld und Wald, um einen armen Hasen, der, so zu sagen, auch ein Staatsangehöriger ist, mit Pulver und Blei vom Leben zum Tode zu bringen. Die Mordlust fährt selbst in Leute, die behaupten, kein Händl schlachten sehen zu können, und eine neue Spezies taucht auf, die chasseurs du dimanche, deren Mordbestrebungen meist eine chasso morte ergeben, und die oft eine Beute nach Hause bringen, welche beim Wildprethändler schon jenes eigenthümliche Aroma angenommen hat,

Schur unechter Persen. Vor der That krachte der gottesfürchtige Dieb vor dem Hauptaltar nieder, betete einige Vater unser und um sich des himmlischen Schutzes bei Ausführung seiner kirchenschänderischen That zu versichern, genoss er eine Hostie, die er aus dem Ciborium genommen. Die beiden Kirchenparamente hat er eingeschmolzen, die Perlen in die Nur geworfen, nachdem er ihre Wertlosigkeit erkannt, und wurde beim Verkauf eines Stückes geschmolzenen Silbers zur Haft gebracht. Ueber Antrag des Staatsanwalts wurde der den Diebstahl unumwunden eingestehende J. Kohl zu acht Jahren schweren Kerkers verurtheilt und meldet gegen dieses Urtheil die Berufung an.

Agram, 15. September. Den 21. und 22. Juli sind in einigen Dörfern der Umgebung von Koprivnica in Kroatien mehrere Personen, so wie einige Stück Hausvieh von einem Wolfe gebissen worden, von dem gleich damals die Besorgniß laut wurde, daß er wuthkrank sei. Leider war die Besorgniß gegründet, denn nach Verlauf von 25 Tagen ist die Wuth bei einem Stiere, einem Fohlen und einer Stute, die der Wolf gebissen hatte, zum Ausbruch gekommen. Den 8. d. M. ist aber ein gewisser Anton Koren der Krankheit erlegen, die übrigen drei Gebissenen sind gleichfalls erkrankt, und haben in ihrer Tobigkeit des Nachts sich in die Umgegend verlaufen, wo sie den folgenden Tag mit Mühe in Gewahrsam gebracht werden könnten.

Ausland.

Berlin, 14. Sept. Der König hat im letzten Ministerkonseil ein von ihm selbst verfaßtes Manifest an das Volk Preußens zur Vorlesung gebracht, dessen Haltung die Minister in peinliche Verlegenheit versetzt haben soll. Während sie sich mit den darin ausgesprochenen Prinzipien scheinbar einverstanden erklären mußten, wurden mehrere Punkte hervorgehoben, welche leicht zu Mißverständnissen über die wahren Absichten des Königs führen dürften. Die Publikation unterblieb vorläufig, und steht kaum in den nächsten Tagen zu erwarten, weil der König das Manuscript zur eigenen Redaktion wieder mitnahm. Nicht nur dieses Verfahren, sondern mehr noch die Sprache des königl. Manifestes hat die Befürzung der Minister erregt, und es fanden vertrauliche Besprechungen unter ihnen statt, welche gemeinschaftliche Einwendungen gegen einige Punkte des königlichen Entwurfs feststellen sollten.

— Daß die in Preußen herrschende Stimmung gegen Oesterreich nicht für das übrige Deutschland maßgebend sei, erhellt unter Anderm gewiß auch aus dem Umstande, daß neuerdings die deutschen Reformvereine im Großherzogthum Hessen-Darmstadt nebst einer Dankadresse an den Großherzog auch eine gleichartige an den Kaiser von Oesterreich gerichtet haben.

Paris, 16. September. Der heutige „Moniteur“ schreibt: Der Dampfer „Florida“ ist kein gewöhnliches Kaperschiff. Er bildet einen Theil der Kriegsmarine der konföderirten Staaten, wie dieß seine Papiere beweisen.

— Ueber die mexikanische Thronangelegenheit bringt der „Moniteur“ in der Uebersetzung des Berichtes, welchen die zufolge Dekrets vom 16. Juni

von der Notablenversammlung ernannte Kommission abgegeben hat. In diesem sehr ausgedehnten Aktenstücke, welches im „Moniteur“ fast sechs Spalten füllt, wird zuvörderst auf geschichtlicher Basis die Unhaltbarkeit der früheren Regierungsverfassungen Mexiko's dargestellt, und namentlich von den Mißbräuchen der letzten Regierung ein schwarzes Bild entworfen, sodann die Wahl des Erzherzogs Maximilian als die glücklichste geschildert und ein Abriß von dem bisherigen Wirken dieses an Herz und Kopf gleich begabten Prinzen gegeben. Der Bericht resumirt sich schließlich in folgenden vier Punkten: 1. Das republikanische Regierungssystem, unter welcher Form es auch bestanden habe, sei stets für Mexiko die Quelle alles Uebels gewesen. 2. Die monarchische Form sei die einzige, welche, namentlich unter jetzt bestehenden Verhältnissen, Ordnung, Freiheit und Macht in sich vereinigen könne. 3. Daß, um einen Thron zu errichten, es unmöglich sei, einen Bürger des Landes zu erwählen (obgleich es nicht an ausgezeichneten Leuten fehle), weil man nicht die Eigenschaften improvisiren könne, welche für einen König nothwendig seien und die ein einfacher Privatmann in seinem Privatleben nicht besitzen könne. 4. Daß aus mehr als einem Grunde der eben so sehr durch seine Geburt, als durch seine Tugenden, seine Intelligenz und seine Fähigkeit zum Regieren erhabene Erzherzog Maximilian der vor Allen würdigste Prinz sei, um den Thron von Mexiko einzunehmen. Aus diesen Gründen unterbreitet die Kommission dem Votum der Notablenversammlung folgende vier Beschlüsse: 1. Die mexikanische Nation nimmt als Regierungsform die moderirte, erbliche Monarchie unter einem katholischen Fürsten an. 2. Der Fürst führt den Titel eines Kaisers von Mexiko. 3. Die kaiserliche Krone von Mexiko wird dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich für ihn und seine Nachkommen angetragen. 4. Im Falle, daß wegen unvorhergesehener Umstände der Erzherzog nicht Besitz vom Throne nehmen sollte, der ihm angetragen wird, wendet sich die mexikanische Nation an das Wohlwollen des Kaisers Napoleon III., indem sie von ihm die Bezeichnung eines anderen katholischen Fürsten erwartet. Das Aktenstück, welches vom 10. Juli datirt ist, trägt folgende Unterschriften: Aguilar, Velasquez de Leon, Drozoo, Marin, Blanco.

— Aus **London** wird zur Lage der polnischen Angelegenheit berichtet: „Die russische Depesche, welche erwartet wird, ist bereits dem Kabinet auf vertraulichem Wege bekannt geworden, und in Downing Street wird eifrig berathen, was nun zu geschehen habe. Der österreichische Botschafter konferirt häufig sowohl mit Lord Palmerston, als mit Earl Russell, und gutunterrichtete Leute glauben, es werde nun von Seiten Englands und Oesterreichs eine gemeinsame Manifestation erfolgen, um vor Europa kundzutun, daß die russische Regierung den beiden Kabinetten es unmöglich mache, die Diskussion wegen der polnischen Angelegenheit fortzusetzen, daß aber die beiden Kabinete sich vorbehalten, in einem geeigneten Momente in einer ihnen angemessen und zweckentsprechend erscheinenden Weise zu Gunsten Polens aufzutreten, falls die russische Regierung es unterlasse, dessen gerechten Beschwerden Abhilfe zu gewähren. Eine Kundgebung in solchem Sinne dürfte auch an die beiderseitigen Parlamente ergeben. Dagegen bezweifle ich,

daß die jüngste russische Depesche zu einer direkten diplomatischen Rückänderung der beiden Kabinete Veranlassung geben wird.“

— Wie man aus **Belgrad** vernimmt, wird aus Semlin, 10. Sept. geschrieben, so sind serbischer Seite die Kommissäre, welche in Gemeinschaft mit türkischen Kommissären für die Ausführung der Beschlüsse der letzten Konferenz zu sorgen haben, bereits ernannt, und zwar die Herrn Czernobaraez und Jeremiez. Uebrigens ist ein äußerst wichtiger Punkt Seitens der Konferenz ungelöst geblieben und noch völlig in der Schwebe. Es betrifft dieß die Organisation der Miliz; im Lande nimmt man an, daß die bereits erfolgte Aufstellung von 50.000 Mann Nationalbewaffnung das Minimum der Ziffer der serbischen Miliz sein werde. Im Uebrigen wird die Stimmung in Serbien durch auswärtige Emisäre fortwährend in einer gewissen Aufregung erhalten; namentlich werden hiezu die Verbindungen mit Bosnien und Bulgarien benutzt, und in dieser Richtung ist die südslavische Propaganda mit ihren stillen Vorbereitungen in stetiger Thätigkeit. Sie gibt die Hoffnung nicht auf, die Geduld der Pforte endlich zu ermüden und derselben ein versöhnliches Regiment unmöglich zu machen. Unter dem Namen Banditenwesen wird in Bosnien die Organisation der Rajah für künftige Ereignisse vorbereitet. Die Statthalter von Widdin und Nyssa sind von der Sachlage zwar unterrichtet, aber bei dem gänzlichen Mangel an geeigneten Unterorganen hält es ihnen schwer, in genügender Weise entgegen zu wirken. Die Hauptrolle bei diesen Umtrieben soll ein gewisser Rakowski spielen, der schon längere Zeit in dieser Richtung an den verschiedensten Orten gewirkt hat. Eine eigenthümliche Stellung nimmt auch ein gewesener österreichischer Offizier ein, der Anfangs als Organisator der serbischen Volksbewaffnung in Aussicht genommen war, bis jetzt aber nicht eigentlich im Dienste der serbischen Regierung steht, sondern als Freiwilliger mit einer gewissen Unabhängigkeit, jedoch nicht ohne bedeutende Mittel, wozu insbesondere russische Imperials gehören, wirkt.“

Tagesbericht.

Laibach, 19. September.

Laut Mittheilung aus der Steiermark ist zu Leoben und in der Nachbargemeinde Donawitz die Kinderpest ausgebrochen.

Die bisherigen Erkrankungsfälle belaufen sich auf 7., davon sind 2 Stück gefallen, die übrigen 5 Stück kranker und außerdem 2 Stück verdächtigter Kinder wurden der Keule unterzogen.

Aus den gepflogenen Erhebungen geht hervor, daß das Kontagium mit großer Wahrscheinlichkeit aus Ungarn und zwar durch einen Viehhändler aus Pinkafeld eingeschleppt worden ist.

Wien, 18. September.

Der Herr Statthalter Graf Palfy ist von dem erlittenen Unfalle bereits so weit hergestellt, daß er schon heute das Zimmer verlassen zu können hofft.

— Die Ministerial-Entscheidung über die von der k. preussischen Regierung begehrte Auslieferung

das von Gourmands als haut-gout sauvagin gepriesen wird. So allgemein aber auch die Jagdlust ist, so massenhafte Megeleien unter den Thieren der Luft, des Feldes und Waldes schon angerichtet sein sollen, wie man oft Abends im Gasthause im geläufigen Jägerlatein hören kann, so selten enthält das Speise-Repertoire der Traiterien eine Picce, welche auch Nichtjägern einen Genuß verschafft. Entweder bestehen die Thaten der Nimrode nur in der Phantasie, oder die Herren sind egoistisch genug, alles selbst zu verzehren. Wenn man stundenlang anhören muß, wie die Kora auf „einen Schnepf“ gestanden, oder wie der Hektor die Wachtel apporittet hat, oder wie die Ritte Nebhühner zu früh aufgepflogen, oder wie im entscheidenden Momente das Gewehr versagte — dann hat man berechtigte Ansprüche auf eine Theilnahme an den Genüssen, die mit so viel — Pulver erkaufte werden.

Eine Ritte Zugvögel, welche uns mancherlei Genüsse verheißen, hat sich bei uns niedergelassen, und zwar in dem den Museu geweihten Hause. Heute Abend werden sie sich zum ersten Male dem Publikum präsentiren, und wir wünschen in ihrem und unserm Interesse, daß es wirklich Zugvögel sein mögen. Wir sind in den beiden letzten Jahren etwas auf schmale Kost bezüglich der Theaterfreunden gesetzt worden, und leben nun der angenehmen Hoffnung, daß wir heuer nicht darüber zu klagen haben werden. Die Eröffnung der Saison geschieht heute Abend mit einem Prolog, von Eimar, und einer Novität: „Der Gesandtschafts-Attaché.“ Unter dem Publikum macht sich eine große Theaterlust bemerkbar, die durch eine

glückliche Direktion und ein ansprechendes Personale noch gesteigert werden kann; das gibt sich daraus kund, daß das sonst gemiedene Parterre zu Ehren kommt und ganze Reihen Sperrsitze in Abonnement genommen werden. Leider sind die Sitze derart unbequem, daß wir fürchten, es werde die Frequenz des Parterres dieserwegen doch leiden. Wir haben schon oft für bessere Sitze, Stühle anstatt der Bänke, plaidirt, und thun es nochmals; wir werden es zu unserm ceterum censeo machen, bis wir Gehör finden. Der Herr Direktor Fürst wird Anfangs Oktober, wenn die Singpielhalle in Wien geschlossen wird, mit einem Kontingent Sängern und Sängerinnen kommen, und sollen dann die beliebtesten Operetten und Vaudevilles in Szene gehen. Bis dahin werden vorwiegend Lustspiele und Possen gegeben werden. Herr Stelzer ist hier und nicht in Graz, Prag oder Billichgraz, wie gestern fälschlich in Briefen und Telegrammen hierher berichtet wurde; er wird mit seiner vis comica das Publikum wieder erheitern und wir sind überzeugt, er findet die alten Freunde alle wieder.

Wer Lust und Geld hatte konnte sich in dieser Woche ein Reitpferd anschaffen. Das Aerar verkaufte eine Menge Militärpferde, welche meist zu guten Preisen weggingen. Ein Reitpferd ist ein gefährliches Thier, nicht nur für den Commis, der sich auf dessen Rücken schwingt und seine Sonntagsnachmittagsausgehzeit auf solche kavaliermäßige Weise verbringt, und Sonntagsreiter selten sattelfest sind, sondern auch für den Chef des Geschäftes, wenn er sich nämlich dieses Thierlein zu früh kauft. Es gibt Exempl

von Beispielen; und böse Zungen gibt es auch, welche von dem Reitpferde sofort auf allerlei Dinge kommen, die den Ohren eines Geschäftsmannes nicht gerade angenehm klingen. Wenn einmal ein Reitpferd mit dem Commis durchgeht, so schadet das nicht so sehr, als wenn der Chef irgend eines Detailhandels wegen Flauheit der Geschäfte genöthigt ist, seine — Wege zu Fuß zu machen. Die Lasterzungen müssen dann schweigen, wenn ihm etwas Menschliches passiert. Ach, es ist eine böse, böse Welt!

Im Kanton Basel sind im Laufe dieses Sommers nicht weniger als 12 Millionen Schmetterlinge durch die mit der Vertilgung dieser Thiere beauftragten Personen eingefangen worden. Diese 12 Millionen Schmetterlinge haben dem Staat die bescheidene Summe von 1 Million Franks gekostet, und mehr als drei Viertheile dieser Summe sind als Prämie für die über die durch das Gesetz bestimmte Anzahl eingelieferten Schmetterlinge gezahlt worden. Eine wissenschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß von je 100 Schmetterlingen durchschnittlich 45 weiblich sind, und da ein solches Weibchen etwa 40 fruchtbringende Eier besitzt, so würden aus den getödteten 12.000.000 Schmetterlingen nicht weniger als 216 Millionen Larven entstanden sein. Man sieht, daß der Staat diese eigenthümliche Jagdbeute nicht zu theuer bezahlt hat, wenn man die Verheerungen in Anschlag bringt, welche hiedurch verhütet wurden. Es ist jetzt auch die Rede davon, Belohnungen für das Einfangen von Larven während der Verpuppung auszusprechen.

des Grafen Grabowski lautet dahin, er sei nicht auszuliefern, sondern als Internirter zu behandeln. Demgemäß wurde demselben Innsbruck als Aufenthaltsort angewiesen, wobin er von einem Polizeikommissär, vom Landesgerichte übernommen, gebracht werden wird.

Ein allgemeiner Beamtenverein für die österr. Monarchie ist im Entstehen, und begreift: 1. die Krankenversicherungs-, 2. eine Lebensversicherungs- und 3. eine Vorschuß- und Sparvereinsabtheilung, 4. endlich eine Vertretung der übrigen Interessen des Beamtenlebens in sich. In dieser Eigenschaft ist besonders die Aufgabe der Vermittlung von Beamtenstellen hervorzubeben, auch soll eine eigene Zeitschrift das Vermittleramt zwischen Verein und Mitgliedern übernehmen. Der Verein beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit, und zählt schon über 900 Mitglieder von Beamten aus Staats- und Privatämtern. Auch stellen die zu diesem Zwecke veranlagten Grundzüge zur Bildung dieses Vereins noch eine Denkschrift in Aussicht; die Grundzüge selbst aber können in der Buchhandlung des Herrn Joseph Kramm (hohen Markt Nr. 1) in Empfang genommen werden. Die Einberufung der konstituierenden Versammlung wird in kürzester Zeit erfolgen.

Nach der „Kronka“ ist die Wunde, welche sich Herr Smolka durch den Schnitt beigebracht hat, in der Heilung begriffen. Dagegen nahmen aber seine Gemüthsleiden zu und er ist der Melancholie ganz verfallen. Er gibt den unzweideutigen Willen zu erkennen, nicht länger leben zu wollen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 17. September. Das Journal des „Debats“ veröffentlicht eine lange Depesche der polnischen National-Regierung an ihren Repräsentanten in Paris und London, den Fürsten Ladislaus Czartoryski. In diesem Aktensstücke werden die Argumente und Anklagen des Fürsten Gortschakoff widerlegt.

Nach Feststellung der Sachlage wird die Nothwendigkeit entwickelt, die Polen als Kriegführenden Theil anzuerkennen. Die Depesche der National-Regierung gibt zum Schlusse ihren Hoffnungen in das liberal-konstitutionelle Oesterreich Ausdruck, und spricht dem Grafen Rechberg besonderen Dank aus. (Pr.)

London, 17. September. Nachrichten aus Schanghai vom 4. August melden: Gordon war siegreich und hat am 27. Juli Nanking eingenommen. Nachrichten aus Japan konstatiren, daß die japanischen Fürsten die Unruhen verursachten. Die französische Fregatte „Semiramis“ hat Truppen ausgeschifft, welche mit den japanischen Truppen ein Gefecht bestanden und dieselben schlugen.

Tagesordnung

zur ordentlichen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain, in Laibach am Dienstag, den 22. September 1863, Nachmittags 3 Uhr, im Magistrats-Saale.

- 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolles.
2. Vortrag des Kostenvoranschlages der Kammer pro 1864.
3. Antrag über die Einlage der Laibacher Herren Spezereihändler wegen unbefugten Verkaufs von Spezerei-Artikeln von Seite der Orefeier.
4. Referat über die Anfrage des Stadtmagistrates Laibach bezüglich Besteuerung eines Betrages pr. 200 fl. als Remuneration für die Lehrer der hiesigen Gewerbeschule.
5. Wahl eines Provinzial-Agenten und Provinzial-Comitês für die allgemeine und immerwährende Weltausstellung in Paris.
Laibach, am 16. September 1863.

Oeffentlicher Dank!

Die k. k. priv. immeröfter. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz hat durch den Herrn Inspektor Hudabiuigg zur Remuneration jener Individuen, welche sich beim Löschen des am 2. August d. J. im Magazinsgebäude des Herrn Josef Paulin an der Wienerstraße durch einen Blitzstrahl entstandenen Feuers besonders thätig bewiesen haben, gleich nach dem Brande einen Betrag pr. 20 fl. und neuerlich einen Betrag von 25 fl. 20 kr. als Ersatz der an der Stadtkasse vorgeschossenen Löschrequisiten-Versüßungskosten anher übersendet. Man sieht sich angenehm verpflichtet, für diese Unterstützung der benannten Versicherungs-Anstalt und dem Herrn Inspektor Hudabiuigg den verbindlichsten Dank auszudrücken und zu bemerken, daß nach der Feuerlöschordnung vom Jahre 1847, §. 97, alle Auslagen für Belohnungen und für die Herbeiführung der Löschrequisiten dem Eigenthümer des Hauses zur Last fallen, in welchem das Feuer ausgebrochen ist — ausgenommen unabwendbare Unfälle, z. B. Blitzstrahl, — wo die Stadtkasse selbst die Kosten zu tragen hat.
Magistrat Laibach, am 18. September 1863.
Der Bürgermeister: Ambrosch.

ration jener Individuen, welche sich beim Löschen des am 2. August d. J. im Magazinsgebäude des Herrn Josef Paulin an der Wienerstraße durch einen Blitzstrahl entstandenen Feuers besonders thätig bewiesen haben, gleich nach dem Brande einen Betrag pr. 20 fl. und neuerlich einen Betrag von 25 fl. 20 kr. als Ersatz der an der Stadtkasse vorgeschossenen Löschrequisiten-Versüßungskosten anher übersendet. Man sieht sich angenehm verpflichtet, für diese Unterstützung der benannten Versicherungs-Anstalt und dem Herrn Inspektor Hudabiuigg den verbindlichsten Dank auszudrücken und zu bemerken, daß nach der Feuerlöschordnung vom Jahre 1847, §. 97, alle Auslagen für Belohnungen und für die Herbeiführung der Löschrequisiten dem Eigenthümer des Hauses zur Last fallen, in welchem das Feuer ausgebrochen ist — ausgenommen unabwendbare Unfälle, z. B. Blitzstrahl, — wo die Stadtkasse selbst die Kosten zu tragen hat.

Magistrat Laibach, am 18. September 1863. Der Bürgermeister: Ambrosch.

Landschaftliches Theater in Laibach.

Samstag, 19. Sept. Zur Eröffnung der Bühne und bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplazes: Prolog, gedichtet von Karl Elmar, gesprochen von Fr. Karoline Boll; Fest-Ouverture, von Herrn Karl Kleiber, Kapellmeister der hiesigen Bühne. Hierauf zum ersten Male: „Der Gesandtschafts-Attaché“, Lustspiel in 3 Akten, von Meilhac, deutsch von Alexander Bergen.
Sonntag, 20. Sept. Zum ersten Male: „Zwölf Uhr!“ Bilder aus dem Volksleben, in 8 Akten und 9 Bildern, mit Gesang, von D. J. Berg.
Montag, 21. Sept. Zum ersten Male: „Die Eine weint, die Andre lacht!“ Schauspiel in 4 Akten, von Dumanoir, deutsch bearbeitet für das k. k. Hofburg-Theater.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 17. September (Fr. 3/4. Abd. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Börse eröffnete flau, besichtigte sich jedoch im Verlaufe und schloß die meisten Papiere gütlich zu den gestrigen, theils zu etwas besseren Kurzen, nur Staatsbahn-Aktien und verlosbare Bankpapiere auch am Schlusse noch billiger als gestern zu haben. Wechsel auf fremde Plätze bei nicht unbedeutenden Umsätzen mehr angeboten als gesucht. Geld und Silber unverändert. Geldverhältnisse günstig.

Table with multiple columns: Oeffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Aktien (pr. Stück), Pfandbriefe (für 100 fl.), Lose (per Stück), Wechsel, Cours der Geldsorten. Includes sub-sections for Ob- u. Dest. und Salz, Böhm. Eisenbahn, etc.

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 18. September 1863.

Table with 2 columns: Effekten, Wechsel. Lists items like 5% Metalliques, 5% Rat-Anl., Bankaktien, Kreditaktien, Silber, London, R. f. Dukaten, 1860er Lose.

Fremden-Anzeige. Den 17. September 1863.

Die Herren: Ritter v. Alborghetti, k. k. Hofrath — Ricci, Gutbesitzer, — Arco, k. k. Beamter, und — Traun, Präfekt im k. k. Theresianum, von Wien. — Hr. Baron Lozenhofer, Kavallerie-Offizier, von Baiern. — Hr. Graf Wurmbrand, von Böhmen. — Die Herren: Dr. Frizzi, — Rivatsch, und Wossan, Handelsmann, von Triest. — Hr. Otto, Kammerath, von Laibach. — Hr. Pataky, k. k. Rittmeister, von Klagenfurt. — Hr. Jacobi, Kaufmann, von Potsdam. — Hr. Brate, von Venedig. — Die Herren: Teby, und — Wachenzig, Rentiere, von England. — Hr. Krob, Gymnasial-Direktorsgattin, von Krainburg.

Verstorbene.

Den 11. September. Dem Herrn Josef Krauschütz, Oberaufseher, im Zwangarbeitsbause, sein Kind Amalia, alt 2 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 98, an Schwäche.

Den 12. Herr Bartholomä Salodher, Partikulier, alt 45 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt, Nr. 13, an der Bauchwassersucht. — Barbara Benusz, Magd, alt 21 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Herzlähmung. — Mariana Drel, Magd, alt 28 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Den 14. Dem Herrn Kaspar Martelanz, Landesgerichts-Dolmetscher und Sprachmeister, seine Gattin Maria, alt 32 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 16, an der Lungenlähmung. — Kaspar Pupis, Maurergeselle, alt 23 Jahre, ist in der Lirnan-Vorstadt im Laibachflusse ertrunken gefunden, von da nach St. Christoph übertragen worden, und wurde gerichtlich bestattet. — Der Katharina Skof, Hausbesitzerwitwe, ihre Tochter Johanna, alt 21 Jahre, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 54, am Lungenblutsturz. — Apollonia Jerouschek, Magd, alt 27 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Herzlähmung.

Den 15. Maria Feigel, Gastgeberin, alt 31 Jahre, in der Stadt, Nr. 128, an der Lungenlähmung. — Stefan di Batista, Geschirrhändler, alt 42 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt, Nr. 72, am Zehrfieber. — Jakob Pirz, Sträfling, alt 42 Jahre, im Inquisitionsbause Nr. 82, am wiederholten Schlagflusse. — Gajilla Oblak, Magd, alt 19 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Michael Bajda, Zimmermann, sein Kind Ludwig, alt 3 Wochen, in der Polana-Vorstadt Nr. 52, an Schwäche. — Dem

wohlgebornen Herrn Ferdinand Ritter v. Zichtenau, Baunternehmer und Realitätenbesitzer, sein Fräulein Tochter Maria, alt 15 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt, Nr. 4, am Typhus. — Martin Ambrosch, Knecht, alt 45 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Wassersucht.

Rundmachung.

Mit dem 1. Oktober l. J., beginnt an der städt. Knabenhauptschule zu St. Jakob in Laibach das nächste Schuljahr. Jene Kinder, welche in diese Lehranstalt neu einzutreten haben, mögen am 29. oder 30. d. M. bei der betreffenden Schulvorstehung im Redoutengebäude angemeldet werden. Städt. Knabenhauptschule zu St. Jakob in Laibach, am 18. September 1863.

Annonce.

Ein Fräulein welches in Paris die Damenfrisirkunst vollständig erlernt hat, bietet sich einem hohen Adel und den P. T. Damen zu gefälligen Diensten an. Wohnhaft im Holzer'schen Hause auf dem Hauptplatze Nr. 237, 3. Stock.